

Der sächsische Erzähler,

Wochenblatt

für

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Dieses Zeitschrift erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 12½ Rgr. Inserate werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 6 Pf., Anzeigen unter vier Zeilen mit 2½ Rgr. berechnet.

N^o 4.

Sonnabend, den 12. Januar.

1861.

Sachsen.

Da in der Reconvalescenz der an den Masern zuletzt erkrankten Mitglieder der königlichen Familie eine Störung nicht eingetreten ist, so wird, wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, nächstkommenden 13. Jan. in allen Kirchen des Landes für die Wiedergenesung Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, des Kronprinzen und der Kronprinzessin, sowie der Prinzessinen Töchter Ihrer Majestäten, ein besonderes Gebet gehalten und der Ambrosianische Lobgesang gesungen werden.

(Landtag.) Die erste Kammer hat in ihrer Sitzung vom 7. Jan. bei fortgesetzter Berathung der Kirchenordnung die §§. 43—45 der Vorlage erledigt. — In der Sitzung der zweiten Kammer zeigte die Registrande den Eingang des Deputationsberichts an über den Antrag des Abgeordneten Gehe auf Erledigung des von der zweiten Kammer während des Landtags 1850/51 gegen mehrere bei demselben ausgebliebene Abgeordnete beschlossenen Verlustes der Wählbarkeit.

Bei der fortgesetzten Berathung der Kirchenordnung hat die erste Kammer in ihrer Sitzung vom 8. Jan. die §§. 46—52 des Entwurfs erledigt.

Einen Schwerpunkt des gegenwärtigen Landtages bildet die Sitzung der zweiten Kammer am 7. Jan. Es kam nämlich auf Antrag des Dr. Braun (früher Staatsminister) die allen Deutschen ewig denkwürdige und am Herzen liegende Schleswig-holsteinische Angelegenheit zur Sprache. Sein Antrag ging dahin, die sächsische Regierung zu ersuchen, im Bundeswege auf Herstellung des verbürgten Rechtszustandes in Schleswig-Holstein hinzuwirken. Der Antragsteller wies zunächst auf die Veranlassung des deutsch-dänischen Krieges und dann auf die längst bekannten schamlosen Bedrückungen hin, welchen die Herzogthümer fortwährend ausgesetzt seien, und schloß mit den Worten: „Keine Gelegenheit sei jetzt günstiger für den deutschen Bund, das ihm abhanden gekommene Vertrauen des deutschen Volkes wieder zu gewinnen, als die schleswig-holsteinische Frage, wenn er dabei die nöthige Energie entfalte.“ Hierauf ergriff der Hr. Staatsminister v. Beust das Wort: „Er sei überzeugt, daß dieser Antrag den Beifall der Kammer für sich habe, und so erkläre er denn, daß auch die Regie-

Sechzehnter Jahrgang.

rung ihm vollständig beistimme. In der nächsten Zeit stehe ein entscheidender Schritt in dieser Angelegenheit bevor, und zwar insolge des oldenburg'schen Antrags. Die von Preußen den übrigen deutschen Regierungen gemachten Eröffnungen haben deren Beifall gefunden, und es steht nicht zu bezweifeln, daß Preußen, dem hierin die Führerschaft gebührt, der Sache den gehörigen Nachdruck verleihen werde. Alle deutschen Regierungen werden Preußen hierin unterstützen und, wo nöthig, mit ihm in's Feld ziehen. Er stehe nicht an, diese Erklärung im Namen der hiesigen Regierung abzugeben und er befürchte nicht, sich ein Dementi zuzuziehen, wenn er diese Erklärung auch im Namen der übrigen deutschen Regierungen abgäbe.“ (Beifall.) Nachdem noch einige Redner gesprochen, wurde durch einen feierlichen Act, durch Aufstehen sämmtlicher Mitglieder, der Braun'sche Antrag angenommen.

Am 6. Jan. Vormittags gegen 10 Uhr blieb die Eisdecke der Elbe von Königstein bis an die böhmische Grenze stehen, wodurch der Verkehr zwischen beiden Ufern der Elbe zur Zeit unterbrochen worden ist.

Am 31. v. M., vermuthlich zwischen 7 bis 8 Uhr Abends, ist der Bergarbeiter im Apelt'schen Kohlenwerke zu Doppelsdorf bei Baugen, C. G. Wagner aus Wald bei Reichenau, in dem Mühlgraben zwischen Wald und Doppelsdorf ertrunken. Er scheint bei einem Sprunge über den zufällig angespannten Mühlgraben ausgeglitten und köpflings in das eiskalte Wasser gestürzt zu sein und auf diese Weise durch einen hinzutretenden Schlaganfall seinen Tod gefunden zu haben.

In der Nacht vom 3. zum 4. d. M. sind die zu dem Gute J. G. Friedrich's in Zeisholz bei Königsbrück gehörigen Gebäude zum Theil total niedergebrannt.

Am 6. d. M. ist Nachts in der 11. Stunde bei dem Gattennahrungsbefitzer F. H. Beisert zu Dypitz bei Königswartha Feuer ausgebrochen und in dessen Folge das Wohngebäude total niedergebrannt. (B. R.)

In Leipzig wurde am 8. Jan. Abends auf den Hutmachermeister K. von einem seiner Arbeiter ein Mordanschlag gemacht, indem letzterer auf ersteren in der Werkstatt, angeblich aus Rache über üble Behandlung, aus einem mit Kugeln geladenen Doppelzerole zwei Schüsse abfeuerte. Durch einen Zufall wurde K. durch beide Schüsse nur im Gesichte, wenn auch bedeutend, doch, so weit es sich jetzt übersehen läßt, nicht lebensgefährlich verletzt. Der Thäter stellte sich nach

vollbrachter That sofort freiwillig, mit dem Volke
und machte dieselbe Meldung dem Kaiser. Am 3. Jan. früh wurde in der Nähe von Bernsdorf der 37 Jahr alte Schmiedegeselle und Pferdehändler C. G. Feyfert aus Gröbba bei Riesa erstoren aufgefunden.

In der Nacht vom 4. zum 5. Januar d. J. ist der Zimmermann J. G. Schneider aus Weidendorf auf der Straße von Weidendorf aus Stalbau in der Nähe von Weidendorf erstoren aufgefunden worden.

Preußen.

Eine Proclamation Sr. Maj. des Königs Wilhelm I., datirt Berlin 7. Jan., ist erschienen. Dieselbe trägt die Ueberschrift: „An mein Volk“. Die Proclamation geht im Eingange der schweren Leiden und der Trauer um den entschlafenen König, wie derselbe mit seiner königlichen Hand dem Lande Institutionen gegeben, in deren Ausbau sich die Hoffnungen desselben erfüllen sollten, und fährt alsdann wörtlich fort:

„Dem Königt, der so Großes zu begründen wußte, dessen unergliches Wort: „Ich und mein Haus, wie wollen dem Herrn dienen“, auch meine Seele erfüllt, gebührt ein hervorragender Platz in der glorreichen Reihe der Monarchen, welchen Preußen seine Größe verdankt, welche es zum Träger des deutschen Geistes machten. Dies hohe Vermächtniß meiner Ahnen, welches sie in unablässiger Sorge, mit ihrer besten Kraft, mit Einsetzung ihres Lebens gegründet und gemeinlich haben, will ich getreulich wahren. Mit Stolz sehe ich mich von einem so treuen und tapfern Volke, von einem so ruhmreichen Heere umgeben. Meine Hand soll das Wohl und das Recht Aller in allen Schichten der Bevölkerung wahren, sie soll schützend und fördernd über diesen reichen Leben wachen. Es ist Preußens Bestimmung nicht, dem Bewußt der erworbenen Güter zu leben. In der Anspannung geistiger und sittlicher Kräfte, in dem Ernst und der Aufrichtigkeit seiner religiösen Gesinnung, in der Verehrung von Gehorsam und Freiheit, in der Stärkung seiner Weisheit liegen die Bedingungen seiner Macht; nur so vermag es seinen Rang unter den Staaten Europas zu behalten. Ich halte fest an den Traditionen meines Hauses, wenn ich den vaterländischen Geist meines Volkes zu heben und zu stärken mir vorsetze. Ich will das Recht des Staats nach seiner geschichtlichen Bedeutung befestigen und ausbauen, und die Institutionen, welche König Friedrich Wilhelm IV. in's Leben gerufen hat, aufrecht erhalten. Von dem Eide, mit welchem ich die Regenschaft übernahm, werde ich die Verfassung und die Gesetze des Königreiches schützen. Möge es mir unter Gottes gnädigem Beistand gelingen, Preußen zu neuen Ehren zu führen. Meine Pflichten für Preußen fallen mit meinen Pflichten für Deutschland zusammen. Als deutschem Fürsten liegt mir ob, Preußen in derjenigen Stellung zu kräftigen, welche es vermöge seiner ruhmvollen Geschichte, seiner entwickelten Heeresorganisation unter den deutschen Staaten zum Heile Aller einnehmen muß. Das Vertrauen auf die Ruhe Europas ist erschüttert. Ich werde mich bemühen, die Segnungen des Friedens zu erhalten. Dennoch können Gefahren für Preußen und Deutschland heraufziehen. Möge dann jener Gott vertrauende Muth, welcher Preußen in seinen großen Zeiten besetzte, sich an mir und meinem Volke bewähren und dasselbe mir auf den Wegen in Treue, Gehorsam und Ausdauer fest zur Seite stehen. Möge Gottes Segen auf den Aufgaben ruhen, welche sein Rathschluß mir übergeben hat.“

Berlin, 4. Januar. Es war der ausgesprochene Wille des verstorbenen Königs, daß sein irdisches Gebein in der Friedenskirche zu Sanssouci ruhen sollte; es wird unmittelbar vor dem Altar seine Friedensstelle finden. Zur Ergänzung der früheren Berichte ist zu bemerken, daß einer der königlichen Leibärzte der festen Ansicht ist, der hochselige Monarch sei bis zu Ende innerlich bei vollem Bewußtsein gewesen, nur habe der starre Zustand allgemeiner Lähmung jede Aeußerung unmöglich gemacht. Als derselbe verschieden war, küßte ihm jeder der Anwesenden die Hand, die

so fern es ihm war, Segen und Glück zu senden, wo es ihm möglich war. Friedrich Wilhelm IV. war bei seiner unheilbaren Krankheit ein Mann des wahren Wohlwollens; wer nur einmal das Glück gehabt hat, während seines Lebens in persönlicher Bekanntschaft mit ihm zu kommen, wurde durch seine Alles gewinnende Herzengüte und Liebenswürdigkeit unsehbar bingerissen. So sind seine Absichten immer und überall die besten gewesen. Die Vergütung des Bodenersten Ranges zu wünschen übrig, so lag es nicht am edeln Willen; viel davon ist den Zeitumständen und Verhältnissen auf die Rechnung zu schreiben. Niemand fühlt das auch tiefer, als der regierende König, der noch am 3. bei dem Empfange der Deputation der Stadt Berlin sagte: „Der König hat den Thron verlassen — der König, der die hohen geistigen Begabungen das wahrste Herz für das Glück seines Volkes besaß.“

Berlin, 7. Jan. Heute — Montag — Mittag hat die feierliche Beisetzung des hochseligen Königs in der durch ein besonderes Reglement vorgeschriebenen Art und Weise stattgefunden. Während der Einsegnung und nach derselben wurden von der Infanterie des Gewehrregiments und von der Artillerie 101 Kanonenschüsse abgefeuert. — Aus Paris, vom 7. Jan. Mittags, wird gemeldet: „Das Blodengestülke sämtlicher Kirchen verkündet die erste Feiertage. Durch eine dichte Volksmenge, die entblößten Häupter hatte, bewegte sich der königl. Erdenzug 12½ Uhr von Sanssouci zur Friedenskirche. Hinter dem Reichspalast, das dem königl. Leichwagen folgt, schritten würdevoll bewegt Sr. Maj. der König, neben ihm der Herzog von Meiningen, der König von Hannover, gefolgt von Sr. Maj. Hohheit den Prinzen Karl, und in kurzer Entfernung die übrigen höchsten Leidenragenden der königl. Familie. So eben verkündeten Kanonendonner und militärische Salven den Schluß der Trauerfeier für den hochseligen König Friedrich Wilhelm den Vierten.“

Sr. königl. Hohheit der Kronprinz von Sachsen traf am 8. Jan. Mittags 12 Uhr in Berlin ein und wurde von Sr. I. Hohheit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm empfangen. Im Bahnhofe war außer der l. sächs. Gesandtschaft der Gouverneur Feldmarschall v. Brangel anwesend und zur Dienstleistung Oberstleutnant v. Schlemm. Um 1 Uhr wurde der Prinz von Ihren Majestäten empfangen und begab sich sodann nach Sanssouci.

Freie Städte.

Der von der großherzoglich hessischen Regierung beim Bundestage eingebrachte Antrag geht seinem näheren Inhalte nach dahin: Die großherzoglich hessische Regierung sei in ihrem Vorgehen gegen den Nationalverein vertheilt geblieben; dadurch seien ihre Maßregeln gehemmt worden und man beschuldige sie, das in Hessen verboten zu haben, was anderwärts erlaubt sei. Deshalb stelle sie den Antrag: daß die Bundesversammlung erkläre, ob der Nationalverein unter das Verbot von §. 1 des Bundesvereinsgesetzes falle. Die großherzoglich hessische Regierung bejahe diese Frage; da sie aber mit ihren Bundesgenossen in Uebereinstimmung zu bleiben wünsche, so halte sie eine Erklärung des Bundestags für nöthig. Nach dem Inhalte dieser Erklärung werde die großherzogliche Regierung ihre weiteren Entschlüsse fassen.

W a d e r

Die Bei. 31. schreibt: Aus dem Vernehmen nach hat der Großherzog von Baden und Kaiser die Verordnungswechsel ein eigenständiges Schwaben an den Kurfürsten von Hessen geschickt, in dem er, als deutscher Fürst und Genosse des Bundes, gefürcht durch eigene Erfahrung und eingehend der hohen Pflichten, welche die Gegenwart insbesondere den Fürsten auferlegt, dem Kurfürsten die Ueberzeugung auspricht, daß nur auf dem Grunde treuen Festhaltens an der ursprünglichen Verfassung eine Verständigung zwischen Fürst und Volk erzielt werden könne, und zugleich die dringende Bitte an ihn richtet, in seinem eigenen wie im allgemeinen Interesse einen hochherzigen Entschluß in dieser Sache zu fassen.

D e s t e r r e i c h

Die Freude über das Schmerling'sche Programm, in dessen Lob anfänglich fast alle Blätter übereinstimmen, was viel sagen will, läßt allmählig nach. Es wird, trotz des Programmes, nicht anders, nicht besser in Oesterreich, als es war, eher noch schlimmer. Statt eines Ministeriums Schmerling, auf das man rechnete, bleibt es bei dem einen Minister Schmerling; Graf Rechberg, der Vertreter der absolutistisch-aristokratischen Partei, der Concordatsmann, bleibt nach wie vor erster Minister. Man sieht keine That, welche das neue constitutionelle Leben Oesterreichs beweise; das Mißtrauen in die Aufschlagskraft der Absichten in den höchsten Kreisen ist zu groß und wird eben durch das Verbleiben Rechberg's, durch die Aengstlichkeit, nicht der Schmerling das Wort „Verfassung“ vermelden, noch vermehrt. So gut, sagt man, wie nach dem Villafraanca-Frieden, nach der Schöpfung des Reichsrathes, nach dem Erlass des Diploms ein neues Leben in Oesterreich verhießen wurde und es doch im alten Geleise fortging, eben so wird es nach dem Schmerling'schen Programme sein. Wie leicht ist Schmerling entlassen und ein Bach oder Soluchowski wieder zum Minister gemacht! Man spricht sogar schon wieder von Schmerling's Rücktritt. Thaten! Thaten! Wo aber das Mißtrauen eingewurzelt ist, da bedarf es allerdings Thaten, um es auszuröten. Die Banknoten gehen daher von Tage zu Tage abwärts im Werthe, eben so die oesterreichischen Staatspapiere. Dazu kommen noch die besondern Gelüste der Polen in Galizien und der Tschechen oder Stoaböhmen. Die Polen wollen von einem Reichstage oder Reichsrathe für ganz Oesterreich nichts wissen; die Tschechen bloß einen Landtag für Böhmen, Mähren und oesterreichisch Schlesien! Dazu noch das Verhältniß Ungarns, das ebenfalls von einem Reichstage mit dem übrigen Oesterreich nichts wissen, sondern ganz selbstständig, ganz für sich einen Staat bilden will. Will Oesterreich nicht abermals einen Kampf mit den Ungarn haben, so wird es ihnen wohl oder übel volle Selbstständigkeit gewähren müssen und eben so den übrigen Ländern. Verschleht aber dies, so werden die Gelüste, welche in den einzelnen Völkern und Ländern des Kaiserstaates schon jetzt sich kundgeben, die Gelüste nämlich, vom Centrum, vom Mittelpunkt, von der Gesamtstaatsregierung sich immer mehr los zu machen (die Centrifugalgelüste), kaum mehr zu bändigern sein. Und dazu noch Venedig, das durch den

stetlich anwachsenden Zwang österreichische Banknoten nehmen zu müssen, noch mehr aufgeschwemmt worden ist, als es schon war! Dazu noch die Wahlverwirrung in den Oesterreich benachbarten Ländern, in der Moldau und Walachei, dessen Fürst mit den Italienern unter einer Decke spielt. Stillenme Ausblicken!

Die amtliche „Wiener Ztg.“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben vom 7. d. Mts., durch welches ein umfassender Gnadenact für Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien und Slavonien erlassen wird. Derselbe bezieht sich auf strafbare Handlungen, deren Tödem lediglich auf Aenderung des vor dem 20. Decbr. 1860 bestandenen Regierungssysteme gerichtet war oder jetzt in Beziehung stand. Wegen der Durchführung dieses kaiserlichen Erlasses wird sofort das Erforderliche verfügt. — Die „Ost-Deutsche Post“ enthält ein Telegramm aus Pesth vom 8. Jan., nach welchem am 7. Entschliessung wegen Annahme einer provisorischen Wahlordnung auf Grund von Art. 5 des Wahlgesetzes von 1848 erfolgt wäre und der ungarische Landtag am 2. April in Ofen zusammentreten werde.

I t a l i e n

Der „Amico-della-liberta“, welcher zu Reggio erscheint, veröffentlicht folgenden Brief Garibaldi's an das neapolitanische Volk:

„Neapolitaner! Wenn ich mich von Euch entfernte, so habe ich es, Gott weiß es, mit Mißvergnügen gethan. Meine Mission war jedoch bei Euch beendet, und ich mußte Abschied nehmen. Ich that es mit gebrochenem Herzen. Jetzt vermehrt Ihr noch durch Eure Klagen meinen Schmerz und bittet mich, in Eure Mitte zurückzukehren. Ich kann es nicht, meine Freunde! denn ich habe es mir selbst gelobt, Eurem Wohlsein, Eurem Glück, welche sich unter dem Scepter Victor Emanuels gestalten, durch meine Gegenwart kein Hinderniß in den Weg zu legen. Glaubt es mir, wenn meine Mission ist, die italienischen Völker von der Sklaverei und Tyrannie zu befreien, so habe ich sie mit Hilfe Eurer Kraft und Eurer Tapferkeit erfüllt. Ja, Ihr seid frei, und mein Verweilen in Eurer Mitte würde Euch keinen Vortheil bringen, das würde Euch in Eurer Entwicklung stören. Ihr werdet noch immer glücklicher als die Andern sein, denn es giebt noch Italiener in Sklaverei. Warum beängstigt Ihr Euch? Warum ruft Ihr mich zurück ohne Noth? Gönnt doch meinem Körper und meinem Geist wenige Monate Ruhe — dann erwarten mich andere Strapazen, andere Arbeiten und andere Leiden. . . . Doch was schadet das! Es gilt Italien und für Italien opfere ich mein Leben! Rom und Venedig warten auf meine Hilfe; sie bilden auch einen Theil Italiens; ihre Bewohner sind unsere Brüder, und sie seufzen noch unter dem Joche Oesterreichs und des Laßt mich die nöthigen Kräfte sammeln, um den so großen drohenden Stürmen die Stütze zu bieten. Hört Ihr den Löwen brüllen? Sein Gebrüll ist das der Wuth, weil er sieht, daß sein Stolz gebemüthigt werden soll. Er fürchtet diesen Arm, den Gott mächtig gemacht hat, diesen brutalen Stolz zu brechen. Seht Ihr die Nachkommen der alten Römer? Das Blut ihrer Vorfahren rollt noch in ihren Adern, doch sind sie zu Boden geworfen, ihr Antlitz in den Roth getreten und mit einer Bürde beladen, unter deren Druck sie noch seufzen. Sie bedürfen einer Hand, die sie aufrichtet und ihren Stolz wieder erhebt, und diese Hand bedarf der Ruhe, um die nöthige Kraft zu sammeln. Seht doch der Vernunft und der Nächstenliebe neben der Liebe zu mir auch Raum. Ich werde in Eure Mitte zurückkehren von jetzt in 4 Monaten; Ihr werdet mich also wiederssehen; dann will ich aber einen Beweis Eurer Liebe haben. Wenn es wahr ist, daß Ihr mich liebt, woran ich nicht zweifle, so folgt mir, meine Lieben, folgt mir, wenn wir uns vereinigen werden zur Befreiung unserer Brüder in Rom und in dem schönen Venedig. Und wenn wir Alle zu freien und unter einander einig sind, werden wir ein einiges Italien machen, unabhängig unterm Scepter Victor Emanuels. Adieu! Ende März umarmen wir uns! Capua, den 26. Novbr. 1860. G. Garibaldi.“

Frankreich

Zwischen Frankreich und England ist wieder eine Spannung eingetreten. Die Engländer haben sich in China den Franzosen nicht nur diplomatisch, sondern auch militärisch überlegen gezeigt. Sie haben eben in Indien gelernt, Krieg gegen die Orientalen zu führen. Leicht begreift es sich, daß die Engländer nicht unterlassen haben, ihre Ueberlegenheit zu benutzen und sie besonders den zum Uebermuth geneigten Verbündeten fühlen zu lassen. Der General v. Montauban beklagt sich, wie versichert wird, in geheimen Depeschen über das rücksichtslose Benehmen der britischen Waffengenossen. Daß England aus dem Kriege gegen China einen materiellen, greifbaren Nutzen gezogen, während sich Frankreich mit Lorbeeren und Beschreibungen und allenfalls mit den Wertwürdigkeiten begnügen muß, die der General v. Montauban für die Pariser Museen schickt, verursacht große Verstimmung im Palaste der Tuilerien. Auch über die Angelegenheiten in Syrien stehen die Ansichten der Westmächte einander schroff gegenüber. Die Franzosen wollen bleiben, Großbritannien dringt auf ihren vertragmäßigen Abzug.

Amerika

Der neuen Welt steht ein gewaltiger Umsturz bevor. Es will, kurz gesagt, die so lange bestandene Union aus dem Letztem gehen, der Süden will sich vom Norden trennen und hat bereits der Staat Süd-Carolina den Anfang gemacht. Es wird deshalb dort auf alle Fälle zu heftigen Kämpfen kommen. Haupt-sächlicher Grund zu dieser bevorstehenden Trennung ist die Sklavenfrage. Bekanntlich sind die südlichen Staaten für Beibehaltung der Sklaven, während die nördlichen humaner sind, und die verabscheuungswürdige Sklaverei abgeschafft wissen wollen. Ein Aufstand der Schwarzen in Süd-Carolina wird allgemein befürchtet. Der Werth der Sklaven ist auf die Hälfte gefallen. Große Hunde halten vor den Schlafstuben der Kinder Wache. Jeder fürchtet das Aergste; die Lage soll unerträglich sein.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 9. Jan. Dem Benehmen nach hat in der Ausschussung der Bundesversammlung vom 7. d. der preussische Gesandte gemeinschaftlich mit dem österreichischen die Ansicht der deutschen Großmächte in Bezug auf das gegen Dänemark wegen Holsteins einzuhaltende Verfahren dargelegt. Sämmtliche Ausschussmitglieder haben dieser Auffassung zugestimmt. Der Referent des Ausschusses, v. d. Pfordten, wurde veranlaßt, seinen Bericht an die Bundesversammlung möglichst zu beschleunigen.

London, 10. Jan. Die heutige „Times“ meldet: Frankreich verlange von Franz II., daß er Gaëta räume. Nach einem andern Gerüchte habe es Piemont einen Waffenstillstand von drei Monaten auferlegt, dem ein Congreß folgen solle.

Kopenhagen, 9. Jan. Ein königliches Patent für Schleswig trennt die Confirmation von der Religionsprüfung. Die Sprache der Confirmation soll facultativ sein. Ein Ministerialrescript gestattet ferner den Schleswigern das Halten von Hauslehrern ohne Sprachzwang.

(Dr. J.)

Frieden

Im goldenen Saal der Tuilerien
Besammelt sich des Kaisers Hofstaat,
Des Reichthums, von London, von Berlin,
Man sieht die Uniformen aller Staaten,
Sie haben 'll' ein Gratulor für 'll',
Vorher wohl überlegt und lang beraten,
Was wird der Telegraph nach Hause tragen?
Was wird ER uns nach unserm Krake sagen?

Da öffnet sich des Saales weite Thüre,
Sant angekündigt schreitet ER zum Throne,
Auf seinem Haupte die demantne Zier,
Und Alles beugt sich vor der Kaiserkrone,
Und Alles stammelt ein bescheiden: Stroh!
Und nimmt ein gnädig Köpfe hin zum Sohne,
Um dann den besten Glückwunsch vorzutragen,
Was wird ER ihnen wohl als Antwort sagen?

Der Kaiser spricht. Es wird von seinem Mund
Ein Jeder vor den Sessel hingedrückt,
Wie lauscht der Herren Ohr in weiter Rund'
Dem Schicksalswort für West, Nord, Ost und Süd.
Wie glücklich sind sie! Eine ganze Stund'
Spricht ER, Europas Adler, nur vom Frieden!
Und munter steigt dann Jeder in den Wagen:
Der Telegraph soll Alles wieder sagen!

Der bringt es denn nach Hause auch geschwind,
Und trägt den Trost in alle Cabinetts,
Diplomatie, du bist doch wie ein Kind,
Ein Schlummerliebchen bringt dich leicht zu Bett.
Du weißt ja doch, daß Worte . . . Worte sind,
Und daß sie's wieder sind, was gilt die Bette?
Nicht was der Mann des Staatsstreiche immer sagt,
Das, was Er thun wird, ist die große Frage!

Europäische Fürstenthümer im Jahre 1860.

Unter den sämmtlichen 48 Souveränen (mit Einschluß des Kaisers von Brasilien und des Fürsten von Monaco, sowie der vertriebenen italienischen Regenten, deren Länder Sardinien annectirt hat) sind zwei weiblichen Geschlechts. Der älteste von allen ist zur Zeit der König von Württemberg, 79½ Jahre alt; außer diesem sind noch drei über 70 Jahre alt: der Landgraf von Hessen-Homburg, der Fürst von Neuch-Schleiz und der König der Belgier. Von den übrigen sind fünf zwischen 60 und 70 Jahren, acht 50—60 Jahre, vierzehn 40—50 Jahre, zehn 30—40 Jahre, fünf 20—30 Jahre und endlich zwei noch nicht 20 Jahre alt. Die Letztern sind: der Fürst von Neuch-Schleiz und der zur Zeit vertriebene Herzog von Parma, Jener 14½ Jahre, Dieser 12½ Jahre alt; Beide stehen unter Vormundschaft ihrer Mutter. Das durchschnittliche Alter beträgt 45 Jahre 3¼ Monate, welches 19 Regenten bereits überschritten und 29 noch nicht erreicht haben.

Am längsten regiert der Herzog von Sachsen-Meiningen und nächst ihm der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, resp. seit 57 und 53½ Jahren (mit Einrechnung der Jahre der Minderjährigkeit). Von den übrigen regieren 2 seit 40—50, 11 seit 20—30, 13 seit 10—20 Jahren. Die übrigen 20 sind erst im letztverfloffenen Jahrzehnt und 2 darunter (der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und der Fürst von Schaumburg-Lippe) erst im verflossenen Jahre zur Regierung gekommen. Von den im dritten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts zur Regierung gekommenen 19 Souveränen regiert kein einziger mehr. Im Durchschnitt hat jeder der jetzt lebenden Regenten bis jetzt 15 Jahre 11¼ Monate regiert und ist also in einem Alter von 29 Jahren 3¼ Mon. zur Regierung gekommen.

Bon
die R
Groß
den F
(+ 2)
forsch
(+ 25)
und F
Blen
Jan.)
Bisil
Augu
Geh.
lehre
Fehr
(+ 5)
(+ 2)
Frank
in R
Lehre
den
Ladn
Com
Poli
dene
tälch
in de
erfuk
Prä
zwac
Werd
„De
ersch
tag

V e r m i s c h t e

Aus dem deutschen Nekrologe des Jahres 1860:
Von den Namen der sächsischen Häuser nennen wir:
die Kaiserin-Mutter von Rußland († 1. Novbr.), den
Großherzog Georg v. Mecklenburg-Strelitz († 6. Sept.),
den Fürsten Georg Wilhelm von Schaumburg-Lippe
(† 21. Nov.) und den auch als Reisender und Natur-
forscher bekannten Herzog Paul von Württemberg
(† 25. Nov.); von den Staatsmännern des Kriegs-
und Friedens-Amtes: die Staatsminister v. Brud in
Wien († 22. April), v. Schöler in Stuttgart († 3.
Jan.), Frhr. v. Oise in München († 4. Oct.), den
Bischofs-Verweser v. Wessenberg in Constanz († 9.
August), Staatsrath Jaup in Darmstadt († 5. Sept.),
Geh. Cabinetrath v. Riebuhr († 1. Aug.); von Ge-
lehrten und Künstlern: G. M. Arndt († 29. Jan.),
Frhr. v. Bunsen († 28. Novbr.), F. E. Dahlmann
(† 5. December), den Theologen Baur in Tübingen
(† 2. Dec.), den Philosophen Arth. Schopenhauer in
Frankfurt († 21. Sept.), den Philologen Prof. Lobe
in Königsberg († 25. August), den Landwirtschafts-
Lehrer Hofrath F. O. Schulze zu Jena († 3. Juli),
den großdeutschen Pastor Jürgens († 2. December),
Ludwig Reilstab in Berlin († 27. Nov.), den Lieders-
Componisten Eilcher in Tübingen († 26. August).

(Eine Titelsverleihung.) Der frühere
Poltschreiber zu Stettin und dann zum Doctor gewor-
dene A. Fugz in Köthen, der wegen seiner homöopa-
thischen Heilmethode einst von Professor Voel zu Leipzig
in der Zeitschrift „Gartenlaube“ so bedeutende Angriffe
erfuhr, ist vom Herzog von Sachsen-Meinungen das
Prädikat als Sanitätsrath verliehen worden und
war, wie das Decret sagt: in Anerkennung seiner
Verdienste um die Homöopathie.

Aus Venedig vom 28. Dec. schreibt man der
„Oester. Zig.“: „Ein wohlhabender Kaufmann litt seit

langer Zeit an einem heftigen Kopfschmerz, dessen Ur-
sache verschiedene Aerzte nicht herausfinden konnten.
Das Uebel verschlimmerte sich von Tag zu Tag, die
angewendeten Mittel hatten keinen Erfolg und der
Kranke erlag nach längererigen Leiden. Um der
Krankheit auf die Spur zu kommen, erbat sich die
Aerzte von der Familie des Verstorbenen die Bewil-
ligung, den Leichnam sectiren zu dürfen; diese wurde
unter der Bedingung ertheilt, daß die Obduction sich
lediglich auf den Sitz der Krankheit, nämlich den Kopf
beschränken dürfe. Die Männer der Wissenschaft
waren versammelt und die Kopfhaut war bereits theil-
weise gelöst, als der Scheintode plötzlich einen gräß-
lichen Schrei ausstieß und zum Bewußtsein erwachte,
daß er seit zwei Wochen verloren hatte. Der ausge-
standene Schreck wirkte so wohlthätig auf seine Organe
ein, daß die Krankheit spurlos verschwunden, der Lei-
bende nun auf dem vollständigen Wege der Genesung
begriffen ist und bloß auf die Heilung seines Kopfes
äußerlich noch einige Sorgfalt verwendet werden muß.

Aus Koblenz schreibt man: Bei einer am 3.
Jan. im Drobler Walde im Elzthale, Bürgermeisterei
Karden, gegen die in dortiger Umgegend sich herum-
treibenden Wölfe, wovon man gegen 12 Stück ver-
spürt haben wollte, angestellten Jagd wurden vier
solcher Thiere geschossen. Einer derselben war nicht
sogleich getödtet, und der Jäger ging mit dem Hunde
auf ihn zu, um ihn zu setzen, wobei der Wolf ihn
mehrmals in's Bein durch die Stiefel biß. Außerdem
leidet das Wild aber bei dem tiefen und gefrorenen
Schnee jetzt sehr an Mangel von Nahrung und wagt
sich sogar bis in die Ortschaften, um Futter zu suchen.
Als ein Beispiel davon einziger Art will ich nur an-
führen, daß vor mehreren Tagen ein ganzes Rudel
Wildschweine bei hellem Tage durch den Ort Rörbers-
hausen, Bürgermeisterei Brodenbach an der Mosel,
durchzog.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 14. Stück vom Jahre 1860
erschienen. Dasselbe enthält:

- Nr. 86) Verordnung des Justizministeriums, eine Ergänzung der Taxordnung vom 6. September 1856
betreffend; vom 21. November 1860.
- Nr. 87) Decret des Ministeriums des Innern wegen Befätigung der Statuten des Grünaer Steinkohlen-
bauvereins; vom 3. December 1860.
- Nr. 88) Decret des Ministeriums des Innern wegen Befätigung der Statuten des Dresdner Vereins zum
Schutze der Thiere; vom 11. December 1860.
- Nr. 89) Allerhöchste Verordnung, das Ressortverhältniß des Kohlenbergbaues betr.; vom 20. Decbr. 1860.
- Nr. 90) Verordnung des Finanzministeriums zu Ausführung der nurerwähnten allerhöchsten Verordnung;
vom 25. December 1860.

Dasselbe liegt zu Jedermanns Einsicht in hiesiger Rathsexpedition aus.
Bischofswerda, am 10. Januar 1861.

Der Stadtrath.
König, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Stattfindenden Rechnungsabschlusses halber bleibt die hiesige Sparkasse während der beiden ersten Mon-
tage des Monats Januar d. J. geschlossen, so daß dieselbe also erst den 21. huj. wieder geöffnet ist.
Bischofswerda, am 5. Januar 1861.

Die Sparkassendeputation.

Bekanntmachung

In Folge des nachstehenden Beschlusses des Ausschusses der Bauverwaltung vom 11. Decbr. 1860 ist an den Bauverwalter die Ausführung der Arbeiten unter den Bedingungen des Verdingungsvertrages

der 22. Januar 1861

terminlich anberaumt worden, so werden diejenigen Bauwerke, welche diesem Bau zu übergeben sind, am Freitag, den 22. Januar 1861, Vormittags 10 Uhr im Friedrich'schen Saalhaus zu Chemnitz, im Saal der Bauverwaltung, geladen, gedachten Tages Vormittags 10 Uhr im Friedrich'schen Saalhaus zu Chemnitz, im Saal der Bauverwaltung, erscheinen, ihre Forderungen zu eröffnen und weiterer Verhandlung gewärtig zu sein. Der Bauverwalter liegt vorher zur Einsicht an hiesiger Gerichtsamtstelle bereit, während die Arbeiten unter den Bedingungen in dem anberaumten Termin werden bekannt gemacht werden.

Königl. Superintendentur und Königl. Gerichtsamt Bischofswerda, den 11. Decbr. 1860.
H. Bunde. Otto, Gerichts-Amtmann.

Granitplatten.

Für das Jahr 1861 bedarf der unterzeichnete Stadtrath ziemlich bedeutende Quantitäten von Granittröppelplatten verschiedener Größen, insbesondere aber Platten von 2, 2½ und 3 Ellen Länge.

Man fordert daher Steinbruchbesitzer auf, bis zum 2. Februar 1861 anher anzuzeigen, zu welchen Preisen sie geneigt sein würden, Platten in den gedachten Größen zu liefern, worauf dann nach Befinden weiter mit ihnen in Verhandlung getreten werden wird. Chemnitz, am 7. Januar 1861.

Der Rath der Stadt Chemnitz.
Wetters, Stadtrath.

Wdnisch, Assessor.

Nichtamtliche Bekanntmachungen.

Die

BUCHDRUCKEREI

VON

Friedrich May in Bischofswerda
(am Altmarkt Nr. 184)

ist durch die Anschaffung der neuesten und schönsten Titel-, Zier- und anderer Schriften und Einfassungen etc. in den Stand gesetzt, alle nur immer vorkommenden in das Fach der Typographie gehörigen Arbeiten auf die geschmackvollste und sauberste Art auszuführen, und empfiehlt sich hierdurch zur Ausführung von

grösseren und kleineren Werken und Broschüren,

sowie zur Anfertigung von Actien, Rechnungen, Tabellen, Briefen, Circularen, Preis-Couranten, Wein-, Speise-, Adress-, Visiten-, Einladungs- & Verlobungskarten, Etiquetten etc.

Die schnellste Herstellung der aufgegebenen Arbeiten und die billigste Preisstellung sollen das Vertrauen der sie mit Aufträgen Beehrenden rechtfertigen.

Gleichzeitig hält sie ihr Lager von Schultabellen, Rechnungsformularen und Wein-Etiquetten bestens empfohlen.

Ein noch in ganz gutem Zustande befindlicher vierfüßiger Schlitten steht auf der Watzke zu Großbrebnitz zum Verkauf.

Roggen-, Hafer- und Gerstenstroh, Syren und Ueberlehr, sowie auch gute Speiselaroffeln verkauft
Wilhelm Kletsch.

Bekanntmachung

Das **Gericht zu Seeligstadt** soll vom 18. April d. J. an mit allen darauf haftenden Verpflichtungen, als der Gasthofsge- rechtigkeit, des Schlachtens etc., anderweit auf **3 Jahre** rückwärts folgende Jahre verpachtet werden. Die Pachtübernahme würde sich vor- zugsweise für einen tüchtigen Fleischer eignen. **Cautionsfähige Bewerber** wollen sich melden beim Erb- und Lehnsrichter

Carl Gottlieb Haste
in Seeligstadt.

13 Stück Rube,

1 Allgauer Gulle, 2 Kalben, 5 Stück Jungvieh, 5 Schweine und 3 Scherfperde sollen den 18. Januar d. J. in Nieder-Uhna meistbietend verkauft werden. **Beginn der Auction 10 Uhr Vormittags.**

Th.

Gasthofs-Verkauf.

Ein an einer viel belebten Kreuzstraße gelegener **Gasthof** mit neuen von Stein angeführten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, sowie mit 16 Scheffel Feld und Wiese, Röhren- und Weizenboden soll mit sämt- lichen Haus- und Wirtschaftsgeschäft, Vieh und Gerate wegen Veränderung billig, oder bald verkauft werden. **Auskunft bei** **S. Christen** in Bischofswerda.

Solaröl, ein guter und sehr billiger Beleuch- tungstoff, empfiehlt im Ganzen und Einzelnen, **à Kr. 11 Zblr., à Pfd. 38 Pf.**, mit dem Bemerkten, daß das Solaröl sparsamer brennt als Rüböl.

Bernhard Kunze.

Eine noch sehr wenig gebrauchte, fast ganz neue **Gängelampe** mit Cylinder und Schirm ist billig zu verkaufen bei

Bernhard Kunze.

Hamburger Caviar und marinirte Senf-Heringe

empfehlen

Bernhard Kunze.

Gerbsteter Flachs,

bester Qualität, ist zu verkaufen beim Kürschner

August Grobmann, Bahnhofstraße.

Eine **Feuerwerkstatt, Stube und Kam- mer** nebst Zubehör ist zu vermieten und Offern zu besehen in Nr. 78 Bauhner Straße.

Mittwoch, den 23. Januar d. J.,

soll der diesjährige

Ball des land- und forstwirtschaftl. Vereins zu Bischofswerda abgehalten werden. Die geehrten Mitglieder werden zu zahlreicher Theilnahme freundlichst ein- geladen mit dem Bemerkten, daß im „Gasthaus zum goldnen Engel“ eine Liste zur Zeichnung der geehrten Teilnehmer bis zum 21. d. M. ausliegt. Das Belegen der Plätze ist nur in der Zeit von 5 bis 6 Uhr am Tage des Balles gestattet. **Beginn des Balles 6½ Uhr.**

B. Paessler, Vorstand.

Die Wollwäanderung

von **J. A. Weber in Wetzlar, Hüttenberg,** empfiehlt die neu angekommenen sehr schönen Schaf- und Widderwäander und verkauft dieselben bei rechtlicher Be- dienung zu sehr billigen Preisen. **Verlässliche Proben** sind das Pfund von 11 Ngr. an zu haben.

Für Aufnahme auf Bestellungen von **besten Solar- Lampen**, besserer Construction, zu den Preisen der Dreilampe, empfiehlt sich **Bernhard Kunze.**

Künftigen Montag, den 14. d. M.,

Die jüngsten Braundiensten

bei **Louis Reifner, Kammerstraße.**

Kapitale in Vollen von 100 Thalern bis zu 2000 Thalern sind sofort, wie früher zu 4, auch 4 Prozent Zinsen gegen Hypothek auszuliehen.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Gefunden wurde ein **Chawl-Zuch**; ab- zuholen vom rechtmäßigen Eigen- thümer gegen Erstattung der Inserionsgebühren bei **August Rischmann, Bahnhofstraße.**

Von einem armen Kinde ist ein **schwarze Jacke** verloren worden. Der ehr- liche Finder wird ersucht, dieselbe Bauhner Straße Nr. 82 abzugeben.

Einen Thaler Belohnung

erhält Derjenige, welcher einen zu Anfang Decembers v. J. von der Brauerri zu Pöplau bis Nieder-Pöplau verloren gegangenen **Robrsock** mit runden Griff, unten mit Messing beschlagen und mit vieredigem Stachel, in der Expedition d. Bl. abgibt.

Jugend-Verein

für junge Landwirthe in

Forster's Restauration i. Stolpen

Samstag, den 13. Januar 1861,

Karpfenschmauß und Ball

mit Illumination und Feuerwerk.

Die Mitglieder und deren eingeführte Gäste werden freundlichst eingeladen.

Die Vorsteher.

Tanzvergnügen

morgen, Sonntag, in der

Restauration von Franz Anton Mauche in **Schmölln.**

Programm

des diesigen Frauenvereins

- 1) **Caroline**, von Weber.
- 2) **Die Weber**.
- 3) **Die Weber**, Quartett, von E. Reichardt.
- 4) **Die Weber**, Schauspiel in 2 Aufz., v. G. Fischer.
- 5) **Die Weber**, Quartett, von E. Reichardt.
- 6) **Die Weber**, komisches Verzet, von K. Zeller.
- 7) **Die Weber**, komisches Duett, v. A. Schöffer.
- 8) **Die Weber**, Lustsp. in 2 Aufz., v. Bracht.

Entrée 3 Ngr.
 Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Der Vorstand des Frauenvereins.
 Nach der Stiftungsfest findet **Ballmusik** statt.
 Schöne, Aufstiegs.

Gasthaus zum goldnen Löwen.
 Morgen, Sonntag, den 13. Januar,
Karpfenschmauß
und Ballmusik,

wozu ergebenst einladet
Weber.
Schänkwirtschaft zu Dornitz.
 Nächsten Freitag, den 18. Januar,

Karpfenschmauß
und Tanzvergnügen,
 wobei ich mit warmen und kalten Getränken
 und div. anderen Speisen bestens aufwarten
 werde. Zu recht zahlreicher Theilnehmung ladet
 hiermit ergebenst ein
Friedrich Kretschmar.

Einladung zum Karpfenschmauß.
 Morgen, Sonntag, den 13. Januar, Karpfens-
 schmauß, wobei auch mit andern warmen Speisen
 und Getränken aufwarten wird und wozu ergebenst ein-
 ladet
Ernst Seidel.
NB. Ballmusik für Verheirathete.
Großröhrsdorf, den 10. Januar 1861.

Gesucht wird ein Kinder mädchen, welches
 sofort antreten kann. Wo? sagt die Expedition d. Bl.
 Ein auf der Straße von Langwolsdorf
 nach Neustadt zugelaufener schwarzer Hund
 kann gegen Insektionsgebühren und Futter-
 kosten in Nr. 38 in Oberhelmsdorf abgeholt werden.

Producten-Preise.

vom 5. bis 9. Januar 1861.

Namen der Städte	Weizen, der Scheffel		Korn, der Scheffel		Gerste, der Scheffel		Hafer, der Scheffel		Erbsen, der Scheffel		Butter die Kanne			
	Thl. Ngr.	Thl. Ngr.	Thl. Ngr.	Thl. Ngr.	Thl. Ngr.	Thl. Ngr.	Thl. Ngr.	Thl. Ngr.	Thl. Ngr.	Thl. Ngr.	Ngr. Pf.	Ngr. Pf.		
Dresden	6	bis	4	bis	3 15	bis	3 20	1 25	bis	2 3		14	bis	16
Ramenz	6		3 18		3 5		3 15	1 25		2 5		13		
Pitna	6 10		3 20		4 2			1 24		2 4		13		
Radoburg	6		4		4 2		3 8		3 12		2		2	6

Redaction, Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Rechtliche Nachrichten
 von Bischofswerda und den umliegenden Orten
 In dieser Stadt ist am 1. Sonntag nach Epiphania
 Vormittags: Dr. C. M. Schick, 1. Hof. 24 10-17.
 Nachmittags: Dr. D. B. Weber, 1. Hof. 24 10-17.
 Betraut: den 6. Jan. 1861.
 Togl. und Tgl. J. K. Weber.
 Geboren: den 4. Jan. den 7. dem Simons-
 ein S.; den 7. dem Simons-
 Gestorben: den 3. Jan. den 7. den 7. den 7.
 alt; den 5. die nachgel. d. des Simons-
 manndorf, 1 J. alt; den 7. die
 übrigen Stände, 68 J. alt; den 7. den 7.
 hies. Röhrenst. Schutz, 1 J. alt.

Auszug aus dem
Leipziger Börsen-Notizblatt
 9. Januar 1861.

Course im 30Thaler-Fusse.

Course	Angabe
Convent-Münze 10 u. 20 Kr. pr. 100 Thlr.	
Sächs. St.-Pap. v. 1836 1000 u. 500 Thlr.	101
„ dergl. „ 4 8 v. 1847 500 Thlr.	101
„ dergl. „ 4 8 v. 1852 500 Thlr.	101
Landrentenbriefe 3 1/2 1000 u. 500 Thlr.	
„ dergl. kleinere	
Sächs. anhalt. Pfandbriefe 3 1/2 v. 500 Thlr.	90
„ dergl. 3 1/2 v. 500 Thlr.	90
„ dergl. 3 1/2 v. 500 Thlr.	90
„ dergl. 3 1/2 v. 1000 25	
Sächs. Bautzer Pfandbriefe 3 1/2	90
„ „ „ „ „ „	
Leipz.-Dresd. Eisenbahn-Actien 100 Thlr.	
Löbau-Zittauer	23
Alberts-	
Magdeburg Leipziger	104
Allg. D. Cred.-Anst. zu Leipzig 100 Thlr.	
K. Preuss. Anleihe v. 1869 1/2 8	67
Wiener Banknoten	
„ n. Oestr. W.	
Louisd'ors pr. Stück 5 Thlr. 13 Ngr. 3 Pf.	
Wichtige Ducaten pr. Stück 3 Thlr. 3 Ngr. 9 Pf.	